

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Postboten und in der Expedition entgegengenommen.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal, in der Expedition abgeholt, 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark und 25 Pfg., ausschließlich Bestellgeld.

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Insertionsgebühren für die Tagesblätter: 20 Pfennige, Inserate in tabellarischer und Ziffernsatz 30 Pfennige, Anzeigen 50 Pfennige die Zeile.

Inserate, welche wiederholt eingegeben werden und Jahresinserate werden abzüglich Rabatts berechnet.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

Nr. 96.

St. Vith, Mittwoch den 2. Dezember 1903.

38. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die auf Anregung und mit Unterstützung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe in der Stadt Köln stattfindenden Meisterkurse und zwar für das Schneider-, Schuhmacher-, Tischler- und Schlossergewerbe beginnen am 11. Januar 1904. Anmeldungen zu den Meisterkursen, welche baldigst zu bewirken sind, nimmt der Leiter derselben, Direktor der gewerblichen Fachschulen Romberg zu Köln, bis zum 10. Dezember d. J. entgegen.

Die ausführlichen Programme und der erforderliche Anmeldechein für die Meisterkurse sind auf den königlichen Landratsämtern zu Aachen, Eifelweiler, Solberg, Duren und Eupen einzusehen.

Aachen, den 23. November 1903.

Der Regierungs-Präsident von Hartmann.

Polizei-Verordnung.

Betreffend das Verbot des Verabfolgens von Branntwein in den frühen Morgenstunden.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Aachen verordnet, was folgt:

§ 1. Den Schank- und Gastwirten, sowie den Kleinhandlern mit Branntwein oder Spiritus ist es verboten, Branntwein oder Spiritus nach Eintritt der festgesetzten Polizeistunde bis acht Uhr Vormittags zu verkaufen oder auszugeben. Ausgenommen von diesem Verbote sind die Bahnhofskafentiere gegenüber den Eisenbahnstationen und die Gastwirte gegenüber ihren Logiergästen.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Falle des Unvermögens verhältnismäßige Haft tritt, bestraft.

§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Alle sonstigen polizeilichen Vorschriften über das Verabfolgen von Branntwein in den frühen Morgenstunden treten mit dem gleichen Zeitpunkt außer Kraft.

Aachen, den 23. November 1903.

Der Regierungs-Präsident von Hartmann.

Bekanntmachung.

Gemeinschaftliche Belehrung über die Kennzeichen, den Verlauf und die Ursachen der Hühnerpest.

Zahlreiche Beobachtungen über eine Geflügelpest, die namentlich im Frühjahr und Sommer 1901 aus einer Geflügelanstaltung in Braunschwesig vertrieben und auch sonst durch Einschleppung aus Italien in Deutschland weit verbreitet worden war, machten es wahrscheinlich, daß man es nicht mit der unter dem Namen „Geflügelcholera“ bekannten und bereits seit mehreren Jahren der Anzeigepflicht unterstellten übertragbaren Krankheit des Geflügels, sondern mit einer neuen, in ihren Merkmalen der Geflügelcholera zwar verwandten, aber mindestens ebenso gefährlichen, aber nicht durch denselben Erreger hervorgerufenen Geflügelpest zu tun habe.

Für die neue Seuche ist die Bezeichnung „Hühnerpest“ eingeführt worden. Die Hühnerpest ist nach den angestellten Untersuchungen eine Krankheit, deren Ansteckungsstoff im Blut sowie im Kot und Nasenschleim enthalten, aber seinem Wesen nach bisher noch nicht festgestellt ist. Die Seuche führt in wenigen Tagen zum Tode und kann in kurzer Zeit ganze Hühnerbestände wegraffen. Die Verbreitung der Krankheit erfolgt durch die Abgänge (Kot, Nasenschleim) kranker, durch das Blut und die Eingeweide notgeschlachteter sowie durch die Kadaver verendeter oder notgeschlachteter Tiere.

Der Ansteckungsstoff ist erst durch eine Erhitzung auf 70° C. zerstörbar.

Die Seuche äußert sich durch Nachlassen der Munterkeit der Tiere, Sträuben des Gefieders, Schläfrigkeit und Lähmungserscheinungen. Außerdem sind vielfach Rötung und Schwellung der Augenbindehäute zu beobachten. — Der Tod tritt gewöhnlich in zwei bis vier Tagen nach erfolgter Ansteckung, selten später ein.

Bei der Sektion findet man Schleim in den Nasenhöhlen und in der Rachenhöhle, Trübung der Leber, Blutungen in den Schleimhäuten der Verdauungsorgane, der Luftröhre und des Eileiters, unter der Haut der Brust und der Flanke, ausnahmsweise auch eine Entzündung der Lungen sowie der Leibeshöhle ausbleibenden Haut. Außerdem können Rötung und Schwellung der Augenbindehäute, oberflächliche Rötungen der Darmmuskulatur, Trübung des Herzmuskels, Flüssigkeitsansammlungen im Herzbeutel und in der Bauchhöhle, wässrige Ergüsse unter die Haut des Kopfes, Halses und der Brust, ausnahmsweise auch eine Entzündung der Lungen sowie der Leibeshöhle ausbleibenden Haut bestehen. Die Hühnerpest hat mit der Geflügelcholera das gemeinsame Auftreten, den rasch tödlichen Verlauf und die Erscheinungen von Fieber, Schwäche und Schläfrigkeit gemein. Jedoch führt die Hühnerpest gewöhnlich nicht so rasch zum Tode, wie die Geflügelcholera, an welcher die Tiere nach 1- bis 3-tägigem Kranksein, nicht selten aber auch ganz plötzlich sterben. Die Hühnerpest ergreift vom Hausgeflügel vorwiegend die Hühner, während von der Geflügelcholera gleichmäßig auch anderes Geflügel, namentlich Gänse, Enten und Tauben befallen werden.

Die Geflügelcholera ist ferner durch das Auftreten eines Durchfalls während des Verlaufs der Krankheit und durch dunkelrote Färbung des Darms, besonders des Dünndarms (Darmenzündung) nach dem Tode gekennzeichnet. Außer der Darmenzündung kann eine Entzündung der Lungen und des Herzmuskels bestehen. Ferner finden sich im Blut der an der Geflügelcholera erkrankten Tiere die dieser Krankheit eigenen Bakterien, welche mikroskopisch und durch Züchtung unschwer nachweisbar sind. Endlich läßt sich die Geflügelcholera leicht auf Tauben verimpfen, welche binnen 12 bis 48 Stunden mit charakteristischem Befund (abgestorbenes Gewebe — Nekrose — an der Zynphstelle und Vorhandensein zahlreicher Bakterien im Blut) zu Grunde gehen. Alle diese Merkmale der Geflügelcholera fehlen der Hühnerpest.

Aus den Feststellungen, die an verschiedenen Orten über die Hühnerpest gemacht worden sind, geht hervor, daß die Seuche

einen wechselnden Krankheitsverlauf und ein verschiedenes Sektionsbild darbieten kann. Ständig vorhandene Merkmale der Hühnerpest sind nur die hohe Ansteckungsfähigkeit, das Fehlen eines durch Mikroskop und Züchtung nachweisbaren Ansteckungsstoffes sowie die Nichtübertragbarkeit auf ältere Tauben. Aus den Mitteilungen italienischer Forscher ist zu entnehmen, daß die Seuche in Italien schon seit Jahren in starker Verbreitung herrscht.

Da die Hühnerpest hinsichtlich der Art ihrer Verschleppung und der Widerstandsfähigkeit ihres Ansteckungsstoffes mit der Geflügelcholera im wesentlichen übereinstimmt, so ist sie in veterinärpolizeilicher Beziehung ähnlich wie die letztgedachte Seuche zu behandeln.

Vorstehende Belehrung über die Kennzeichen v. d. Hühnerpest wird hiermit unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalters vom 16. Mai d. J. (M.-G.-Bl. S. 223) — betreffend Einführung der Anzeigepflicht für die sog. Hühnerpest — zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Aachen, den 25. November 1903.

Der Regierungs-Präsident von Hartmann.

Bekanntmachung.

Unter Verweisung auf die §§ 35 und 36 des Berggesetzes vom 24. Juni 1865 bringen wir hierdurch die Verleihungsurkunde für das Bergwerk „Frisch“ bei Jamonville, Kreis Malmedy mit dem Bemerkung zur öffentlichen Kenntnis, daß der Situationsriß gemäß § 37 jenes Gesetzes bei dem königlichen Bergverwalter zu Eufkirchen zur Einsicht offen liegt.

Bonn, den 19. November 1903.

Königliches Oberbergamt.

Im Namen des Königs!

Auf Grund der Mutung vom 17. August 1903 wird dem Bergwerksbesitzer Julius Jung zu Eufkirchen an der Sieg unter dem Namen „Frisch“ das Bergwerkseigentum in dem in den Gemeinden Schoppen und Jamonville im Kreis Malmedy, Regierungsbezirk Aachen und Oberbergamtsbezirk Bonn belegenen Felde, welches einen Flächeninhalt von 2 189 000 Quadratmeter hat und dessen Grenzen auf dem heutigen Tage begrenzten Situationsriß mit den Buchstaben a, b, c, d, bezeichnet sind, zur Gewinnung des im Felde vorkommenden Goldes nach dem Berggesetze vom 24. Juni 1865 hierdurch verliehen.

Urkundlich ausgefertigt.

Bonn, den 19. November 1903.

L. S.

Königliches Oberbergamt.

Haffacher.

Die deutsche Südpolarexpedition.

Früher als nach den letzten Nachrichten zu erwarten war, hat das deutsche Südpolarexpeditionschiff „Gauß“ die heimatischen Gewässer erreicht und ist in Brunsbüttel eingetroffen. Ein überaus herzlicher und feierlicher Empfang, an dem sich neben den Vertretern der Reichs- und Stadtbehörden sowie der Universität auch Prinz Heinrich beteiligte, wurde den Männern der Expedition bei ihrer Ankunft in Kiel zuteil. Die Empfindungen der Freude und des Stolzes über das glückliche gelungene Unternehmen, die in den Begrüßungsreden zum Ausdruck kamen, werden überall in Deutschland geteilt. Ein freudiges Willkommen ruft das deutsche Volk den wackeren Landeskütern zu, die zum ersten Mal das Banner deutscher Wissenschaft in das Gebiet der Antarktis getragen haben. Mit aufopferungsvoller Hingabe und unermüdlichem Eifer haben sie unter großen Schwierigkeiten an den mannigfachen Aufgaben, welche ihnen gestellt waren, gearbeitet und wertvolle Resultate erzielt.

Es sei uns gestattet, kurz die Daten anzuführen, welche den äußeren Verlauf der Expedition markieren. Als geistiger Vater des Unternehmens ist Georg von Neumayer, der hochverdiente langjährige Leiter der Hamburger Seewarte, zu betrachten. Nachdem im Jahre 1895 der deutsche Geographentag in Bremen die Gedanken Neumayers zu den fernsten Gebieten und die bekannte Vervollständigung der Weltkarte Berlin-Charlottenburg der deutschen Kolonial-Gesellschaft und der Gesellschaft für Erdkunde bei Kroll am 16. Januar 1899 für die Vervollständigung des Plans ihre Stimme erhoben hatte, trat die Reichsregierung der Sache näher und erwarbte noch in demselben Jahre vom Reichstage die erforderlichen Geldmittel in Höhe von rund 1 1/2 Millionen Mark. An den deutschen Schiffbau trat nun zum erstenmal die Aufgabe heran, ein Schiff zu erbauen, das den schwierigsten Unbilden der polaren Zone und einer Überwinterung dabeist gewachsen sein mußte. Daß sich die Hohlblech-Werke in Kiel glücklich dieser Aufgabe unterzogen haben, hat der Verlauf der Expedition erwiesen. Zum Leiter des Unternehmens wurde Professor von Drögalski, zum Führer des Schiffes Kapitän Nauer berufen.

Am Morgen des 11. August 1901 konnte der „Gauß“ vom Kieler Hafen aus seine Reise nach Süden antreten. Da die Expedition auch zahlreiche Aufgaben auf der Fahrt nach dem eigentlichen Reiseziel im atlantischen Ozean zu lösen hatte, so langte sie erst am 23. November 1901 in Kapstadt an. Der Aufenthalt dabeist währte bis zum 7. Dezember. Auf der Weiterfahrt wurde am 25. Dezember die Crozet-Inselgruppe besucht, und am 2. Januar 1902 ankerte der „Gauß“ in der Observator-Bai der Kerguelen, wo eine wissenschaftliche Station errichtet wurde.

Am 31. Januar 1902 verließ der „Gauß“ die Kerguelen, um nun seinem eigentlichen Reiseziel, der südlichen Zone, zuzukommen. Aber noch ehe die Expedition den Südpolarkreis überschritten hatte, gelangte sie an den Nordrand eines ausgedehnten Festlandes, wohl den der gestrichelten Antarktis. Hier wurde das Schiff von dem herandringenden Schollenfeld beengt und bis zum 8. Februar 1903 festgehalten. Am 16. März gelangte der „Gauß“ aus der Region des Schollenfeldes. Da der Versuch, neuerdings südwärts vorzudringen, eine gefährliche Stelle zu einer zweiten Überwinterung zu erreichen, nicht gelang, entschloß sich Professor von Drögalski am 9. April, nunmehr seinen Kurs wieder nordwärts zu nehmen. Am 31. Mai erreichte die Expedition Port Natal, am 9. Juni den Hafen von Simonstown, wo das Schiff der erforderlichen Reparatur unterzogen wurde. Am 2. August konnte es dann von neuem in die See stechen und steuerte nun, seine ozeanographischen Arbeiten im atlantischen Ozean wieder aufnehmend, über St. Helena, Ascension und die Azoren der Heimat zu.

Ein hochbedeutendes nationales Unternehmen im Dienste von Wissenschaft und Seefahrt ist mit der glücklichen Heimkehr der deutschen Südpolar-Expedition zum vorläufigen Abschluß gelangt. Die

nächsten Jahre gehören nun der Bearbeitung des heimgebrachten Materials sowie der eingehenden Feststellung und Begründung der Forschungsergebnisse. Es steht zu hoffen, daß die wissenschaftliche Ausbeute eine reiche und der erzielte Gewinn in theoretischer wie praktischer Hinsicht ein gleich großer und wertvoller sein wird.

Genossenschaften.

Bei den ungünstigen Verhältnissen, unter denen sich die Landwirtschaft und der gewerbliche Mittelstand befinden, ist es erfreulich, einen Lichtpunkt verzeichnen zu können, nämlich das Genossenschaftswesen. Der ländliche Besitzer bedarf ebenso wie der Handwerker einer solchen und billigen Kreditstelle, an die sie sich in der Not wenden. Der Landwirt, der im Wesentlichen auf die eine Einnahme im Jahre aus dem Verkauf der Ernte angewiesen ist, sieht sich vielfach genötigt, für die Zwischenzeit Geld zu borgen, um seine Wirtschaft fortführen zu können. Ebenso ruhen die in der Landwirtschaft häufig eintretenden Widerwärtigkeiten wie Missernten, Viehsterben das Bedürfnis nach Kredit hervor. Der Handwerker braucht Geld zum Ankauf von Rohmaterialien, da er erst dann Einnahmen erzielt, wenn er die aus den Rohmaterialien hergestellten Waren verkauft hat. Aus diesen Gründen hatte die preussische Staatsregierung im Jahre 1895 die Genossenschaftskasse gegründet.

Dank dieser Einrichtung hat das Genossenschaftswesen einen mächtigen Aufschwung genommen. In Preußen bestanden, als die Kasse ins Leben trat, etwa 5000 Genossenschaften; jetzt gibt es nahezu 12 000. Darunter sind nicht weniger als 9887 Spar- und Darlehnskassen mit einem Betriebskapital von 834 Millionen Mark. Das ist eine bedeutende wirtschaftliche Macht. In ihrer Gesamtheit kommen die ländlichen Spar- und Darlehnskassen einer von unsern größten deutschen Banken gleich. Sie übertreffen diese indes sozialpolitisch und wirtschaftlich durch die weitgehende Verteilung ihrer Tätigkeit. Denn die Zahl der Mitglieder der 9887 Kassen beläuft sich auf 850 000. Unsere ländlichen Spar- und Darlehnskassen stellen also fast einer Million landwirtschaftlicher Betriebe und ländlicher Gewerbe die Betriebskreditmittel zur Verfügung — eine sozialpolitische und wirtschaftliche Kleinarbeit, der keine unserer Großbanken etwas Ähnliches gegenüberstellen kann.

Besonders erfreulich ist die Höhe der Spar- und sonstigen Einnahmen (622 Millionen Mark). Es ist indessen zu wünschen, daß solche überschüssigen Kapitalien noch mehr herangezogen werden. Allerdings muß ihr eine gleich starke Belebung des Betriebskredit-Bedarfes entsprechen. Unsere landwirtschaftlichen und Handwerker-Genossenschaften und -Bereine sollten mit allen Kräften bemüht sein, auf eine gezielte zweckmäßige Anwendung von künftigen Dingen, Futtermitteln, Maschinen, hinzuwirken, sowie den gemeinsamen Bezug von Rohstoffen zu fördern und die Bestände der Spar- und Darlehnskassen in erster Linie der Befriedigung dieses Betriebskredits dienlich zu machen. Dann werden unsere ländlichen Spar- und Darlehnskassen nicht nur ihrem Zwecke gerecht, sondern sie schaffen auch den höchst möglichen wirtschaftlichen Nutzen.

Der Wert des Genossenschaftswesens liegt auch noch auf einem andern Gebiete. Ein langgeheimes Münchner Fachblatt äußerte sich vor einiger Zeit hierüber folgendermaßen: „In der Genossenschaft, die eine von echt genossenschaftlichem Geiste getragene Spar- und Darlehnskasse besitzt, werden Wucher und Verschwendung keinen Platz mehr haben, Wohlstand und Friede sind jetzt die Wahrzeichen des Dorfes. . . . In den Genossenschaften kommt so recht zum Ausdruck, wie der kleine und der große Besitzer zusammengehören. Ueberblicken wir das Ganze, so werden wir erkennen, daß es in jedem seiner Glieder getragen ist von dem Geiste christlicher Nächstenliebe, daß Opferwilligkeit und Gerechtigkeit notwendige Tugenden eines echten Genossenschafters sein müssen.“

Vermischtes.

* Aus dem Kreise Malmedy. Die im vergangenen Sommer von der Lokalaufstellung gegründete Schweinezüchtergenossenschaft des Kreises Malmedy nimmt infolge des regen Interesses ihrer 18 Mitglieder einen erfreulichen Aufschwung. Von den letzteren haben bereits 10 auf Anregung des Direktors der Lokalaufstellung eine Weide für ihre Schweine hergeleitet, eine bisher im Kreise ganz unbekannte Einrichtung, deren Zweckmäßigkeit unverkennbar ist, da der Weidgang der Schweine anerkanntermaßen zur Förderung ihrer Muskel- und Knochenbildung und zur Hebung ihres allgemeinen Wohlbefindens in hervorragender Weise beiträgt. Auch die übrigen Genossenschaftsmitglieder haben die Verfertigung eines Weideplatzes in Aussicht genommen.

— Trier, 28. Nov. Die Eisenfreistadt Wittburg hatte die Errichtung einer Privatbahn zwischen Ebsdorf und Wittburg zur Ausführung dieses Projektes eine größere städtische Anleihe beschlossen. Der Bezirksausschuß hat aber die Genehmigung zur Aufnahme der Anleihe verweigert, wodurch das Projekt gescheitert ist. Man hofft, daß die Stadtverwaltung ernstliche Schritte zur Erlangung einer Staatsbahnverbindung unternimmt.

— Trier, 30. November. Die Mosel, die Saar und die Rhen führen Hochwasser. Die noch fortwährend wachsende Mosel ist bereits über die Ufer getreten.

— Bonn, 29. November. In dem Uhrengeschäft von Lützenweiß am Hof hier ist in der vergangenen Nacht ein Einbruch verübt worden. Die Diebe entwendeten eine große Anzahl goldener Uhren, Ketten und Ringe. Die fahrenden Sachen liegen.

— Köln, 28. November. Das Provinzialschulkollegium hat für die höheren Schulen der Rheinprovinz die Ferien des kommenden Schuljahres in folgender Weise angesetzt: Die Pfingstferien vom 21. bis 31. Mai, die Sommerferien vom 3. August bis zum 8. September, die Weihnachtferien vom 20. Dezember bis zum 4. Januar, die Osterferien vom 19. April bis zum 11. Mai.

— M.-Gladbach, 28. Nov. In der vergangenen Nacht hat ein Sturm hier viel Schaden angerichtet. Für den morgigen Besuch des Prinzen Citel Friedrich zur Einweihung der Kaiser Friedrich-Halle war am Bahnhof in Form eines alten Stadttors ein Einzugsbogen errichtet worden. Diesen Aufbau hat der Sturm vollständig zerstört; auch viel anderer mühsamer und kostspieliger Festschmuck ist vernichtet worden.

— Kiel, 30. November. Die deutsche Südpolarexpedition wurde heute Vormittag aufgelöst. Der Gelehrtenstab und das Schiff

persönlich wurden durch Geheimrat Raut im Auftrage der Reichsverwaltung mit einer Dankansprache und einem Hoch auf die Expedition entlassen. Prof. v. Drygalski verabschiedete sich von seinen Schiffskameraden und brachte ein Kaiserhoch aus. Kapitän Kruiser feierte den Förderer der Expedition, den Staatssekretär Grafen Potjomow. Das gesammelte wissenschaftliche Material geht zur Bearbeitung den Universitäten Kiel und Berlin zu.

Frankfurt a. M., 28. November. Gestern starb hier Dr. Emil von Oven, der letzte Senator der freien Stadt Frankfurt und dann langjähriger Stadtrat im Alter von 87 Jahren.

Berlin, 30. November. Im Vorort Tempelhof ermordete der 38 Jahre alte Gastwirt Drehbrodt in der Nacht von Samstag auf Sonntag seine 34jährige Ehefrau durch Beilohbe. Er versuchte darauf, sich durch Einatmen von Leuchtgas das Leben zu nehmen, und sprang, als ihm das nicht gelang, weil das Gas aus einem hinter einer Jalouise geöffneten Oberfenster Abzug fand, vom Boden des Hauses auf den Hof hinab, wo er tot liegen blieb. Die Ursache der Bluttat sollen eheliche Zwistigkeiten und Eifersucht bilden. Seine beiden Kinder, Knaben im Alter von 14 und 12 Jahren, hat Drehbrodt in einem nach dem Morde geschriebenen Brief der Fürsorge seines Bruders empfohlen. Die materiellen Verhältnisse der Familie waren günstig, da das Geschäft sehr gut ging.

Aus der Provinz Hannover, 29. Nov. Durch die Explosion eines Karbidbrenners einer Heizungsanlage wurden in der Nähe von Verden vielfache Zerstörungen angerichtet; ein Knabe wurde getötet.

Aus Schleswig-Holstein, 28. November. Ueber Deutschlands kleinste Schule schreibt die Preuß. Lehrer-Ztg.: Weit draußen in den Wogen der Nordsee liegt die kleine Insel Nordstrandmoor, einst durch eine Sturmflut von der großen Insel Nordstrand abgespalten. Von Jahr zu Jahr schwindet das Land mehr und mehr, denn Wind und Wetter setzen ihm hart zu. Und mit dem Schwinden des Bodens geht Hand in Hand ein Schwinden der Bevölkerung. Vor 50 Jahren lebten dort noch 50 Menschen, jetzt nur 15. Fischerei und Viehzucht sind ihr Erwerb. Das städtische Haus auf der Insel ist das Schulhaus, und doch sind zur Zeit nur zwei Schüler vorhanden. 1836 wurde das Schulhaus erbaut, und eine ganz stattliche Schülerzahl hielt ihren Einzug. Danach nahm die Schülerzahl schnell ab und betrug 1898 bis 1903 gleich 0. Erst am 1. April d. J. wurden wieder zwei Kinder schulpflichtig, und sie unterrichtet ein Lehrer, der befohlen wird von der Insel Nordstrand.

Lüttich, 29. November. Das Hochwasser hat im Gebiet der Maas und Durthe Ueberschwemmungen verursacht. Die Schifffahrt ist unterbrochen. Auf dem Ausflugslande durchbrach die Durthe einen Damm und ergoß sich in das für sie bestimmte, aber noch nicht vollendete neue Bett. Die Arbeiter mußten flüchten. Am dem Neubau der Maasbrücke in Seraing wurden mehrere Grundpfeiler gestürzt.

Petersburg, 29. November. Auf der Newa herrscht Eisganga.

New York, 27. Nov. Als Präsident Roosevelt heute die Kirche verließ, trat ein Mann auf ihn zu, dem es gelungen war, trotz der polizeilichen Maßnahmen in den Vorraum zu gelangen, überreichte ihm ein Schreiben und sagte, er habe ein Heilmittel, das dem deutschen Kaiser geschickt werden sollte. Während Roosevelt das Schreiben einem Polizisten übergab, wurde der Mann festgenommen. Er nennt sich Deming, trug keinerlei Waffen bei sich und ist anscheinend ein harmloser, überpauert Mensch. Bei seiner Vernehmung führte er weitwühende Reden.

Das Tragen und der Verkauf von Waffen. Das Kammergericht, welches in neuerer Zeit in mehreren Entscheidungen die mit seiner früheren Rechtsprechung und der des Reichsgerichts in Widerspruch stehende Rechtsansicht vertreten hatte, daß das Tragen und der Verkauf von Waffen in Preußen durch Polizeiverordnungen nicht geregelt werden dürfe, hat diese Ansicht in einem Urteile vom 5. Oktober d. J. aufgegeben, und nunmehr anerkannt, daß das Verbot sowohl wie eine Beschränkung des Tragens und des Verkaufs von Waffen in Preußen durch Polizeiverordnung rechtswirksam erfolgen kann.

Zur Lösung der Frage, welchem von beiden Kesselsystemen, dem englischen Yarow oder dem deutschen Dürr-System, der Vorrang gebühre, ist, wie der Daily Telegraph berichtet, auf Veranlassung der englischen Kesselprüfungskommission kürzlich eine benutzungsstarke Probe angestellt worden. Zwei Schweißschiffe der britischen Kriegsmarine, die Kreuzer Medea und Medusa, von denen ersterer mit einem Wasserkessel nach englischem, letzterer mit einem Kessel nach deutschem System versehen war, unternahmen eine Wettfahrt zwischen Gibraltar und Plymouth. Sie verließen Gibraltar am 6. November morgens. In jedem Schiffe waren vier Kessel in Tätigkeit, die während der ganzen Nacht

Boilbampf gaben, so daß die Maschinen mit der höchsten Anzahl von Pferdekraften arbeiteten. Schon am ersten Tage blieb die Medea, die eine Unordnung an der Maschine hatte, erheblich hinter der Medusa zurück. Während der beiden folgenden Tage gelang es ihr zwar, den Abstand etwas zu verringern; den Sieg jedoch vermochte sie nicht mehr an sich zu reißen. Die Medusa umfuhr als erste das Ziel, den Leuchtturm von Eddystone. Auf der letzten Meile war der Wettstreit unter den Besatzungen der beiden Schiffe so gewachsen, daß sich selbst die Offiziere an dem Dienst vor den Kesseln beteiligten.

Ein eigentümlicher Unglücksfall ereignete sich in Mecheln am Donnerstagabend. Eine Witwe, die dort mit zwei Töchtern und einem Sohne ein Erdgeschloß bewohnt, wollte in einem Verschlage neben der Küche zu ebener Erde Kohlen holen. Der Verschlag liegt gerade über einem überwölbten Wasserlaufe, dem Hellegat, Hölleloch, der diesen Stadtteil durchfließt. Gerade als die alte Frau in den Raum trat, barst das Gewölbe und die Unglückliche stürzte in den Kanal hinein. Auf ihren Hilfschrei lief eine der Töchter hinzu, sah im Dunkel die gähnende Öffnung nicht und verschwand ebenfalls im Wasser. Auf deren Geschrei eilte die andere Schwester mit dem Bruder herbei, von denen die erstere ebenfalls hinein stürzte, doch hielt der Bruder, um Hilfe rufend, sie eine Zeit lang fest; endlich verließen ihn aber die Kräfte und er mußte die Schwester fahren lassen. Herbeieilende Nachbarn holten das dritte Opfer zwar noch lebend heraus, doch starb das Mädchen kurz darauf. Da Mecheln noch unter dem Einflusse von Ebbe und Flut steht und weil gerade Flut herrschte und wegen der durch den Regensturm angeschwollenen Gewässer konnte zunächst nach den andern Leichen nicht gesucht werden. Erst gegen Morgen brachten städtische Arbeiter die Armen zu Tage.

Die Insel Helgoland hat, nach der Deutsch. Tagesztg., durch die Stürme der letzten Tage gelitten. 250 bis 300 Kubikmeter Landes hat die rote Insel dem stürmischen Meere wieder opfern müssen.

In Kaschau wurde der Leutnant Alfred Spanilh vom 34. österreichischen Infanterie-Regiment zum Gemeinen degradiert und zu sechsjährigem Nachdienst verurteilt, weil er in einem öffentlichen Lokal einen Streit provoziert hatte, bei dem ihm der Säbel abgenommen wurde.

Eine verhältnismäßig seltene Explosion, nämlich diejenige eines Lokomotivkessels, fand Freitag Mittag bei Marsee, nächst Thiel, in Belgien statt. Es handelt sich um die Lokomotive eines Güterzuges; der Lokomotivführer wurde eine Strecke weit fortgeschleudert und brach einen Fuß, der Heizer brach einen Arm.

(Herstellung des Christbaum schmuckes.) Es wird schwerlich eine zweite Gebirgsbevölkerung geben, — innerhalb Deutschlands jedenfalls nicht — die so vielseitige Erwerbszweige aufzuweisen hätte, wie dies im Thüringer Walde der Fall ist. Der Grund dafür ist ein doppelter. Einmal war es die Not, die nach dem bekannten Sprichwort erfindend macht, dann aber auch der Charakter des Volkes, seine rege Phantasie. Not und Phantasie im Bunde liegen fast jedes Jahr neue Erzeugnisse hervor, von denen die meisten heute über alle Meere, nach den entferntesten Erdteilen wandern. Mit der thüringischen Puppe spielen heute die Kinder aller Nationen, aus der thüringischen Küche raucht heute der Indianer, Estimo, Türke, Zunder Malaya. Thüringer Spielwaren in ihren tausenderlei Formen, thüringische Puppenmöbel, Stein- und Glasfiguren, Spielzeugfiguren und Griffe, köstliche Tierfiguren, Zinnsoldaten, Malbächer-Arbeiten, Kurzwaren der Eisenindustrie, kurzweg „Schmalbächer Artikel“ genannt, Porzellan, alle die Erzeugnisse der Glasbläselei für den praktischen und wissenschaftlichen Gebrauch, zur Belustigung der Jugend; thüringische Handarbeiten, künstliche Menschen und Tiergarden, Korbmacher-Artikel, Holzschmuckereien, Masken, Streichhölzer, Zehnpendeln und richtig gebende Dreimark-Uhren, Musik-Instrumente — es würde zu weit führen, um alles gerechter Weise zu nennen. Zu den jüngsten Industrie-Artikeln zählen die buntgläsernen, zierlichen Säckchen, die als Christbaum schmuck in den Handel gebracht werden. Die Herstellung dieses Christbaum schmuckes fällt in das Fach der Glasbläselei. Darum beschränkt sich auch diese Industrie nur auf wenige Orte, die sich um die Wiege der thüringischen Glasfabrikation gruppieren, um das eigenartige, im oberen Steinachthal dicht unter dem Rennsteig liegende Lautbach. Jedes Haus ist hier eine kleine Fabrik für sich. Das große Wohnzimmer, allenfalls noch mit dem kleinen Alkoven nebenan, ist gleichzeitig Fabrik, Bad- und Wohnraum. Wenn wir so eine Stube betreten, blinzelt es uns um und um entgegen, aus halb gefüllten Kisten und Schachteln von Silber und Gold; da stehen ganze Körbe voll silberner und goldener Kugeln, von gläsernen Trompeten, Klingeln und Sternen, von schneigen Tannenzapfen und roten Äpfeln, von kristallinen Eisbärten, Perlenketten und all dem

bunten Tand, der die Herzen der Kinder zur Weihnachtszeit höher schlagen macht.

(Wie muß ein guter Morgentrunke beschaffen sein?) Antwort: anregend, aber nicht aufregend, voll, aber nicht magenfüllend, stärkend und erfrischend, aber leichtverdaulich und mild, von wohligen und angenehmen, aber charaktervollem und eigenartigem Wohlgeschmack. Jedes der hauptsächlichsten, bei uns gebräuchlichen Frühstückstränke, (Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, selbst Milch) verstößt mehr oder weniger gegen ein oder mehrere dieser wichtigen und unerlässlichen Grundeigenschaften. Das einzige Getränk, welches sie alle vollkommen und ganz beisteht, ohne dabei irgend einen anderen Nachteil aufzuweisen, ist Ratheneers Malzkaffee. Man trinke diesen deshalb regelmäßig zum Frühstück.

(Vorbereitung.) Zubereitungszeit 1/2 Stunde. Dührer-Gans- oder Kalbsleber wird recht fein gehackt, kleingeschnittener Speck und geröstete Zwiebeln dazu gegeben, etwas Sardellenbutter darunter gemischt und in Butter durchgebräunt. Es bildet sich ein ziemlich fester Brei, den man, wenn vom Feuer genommen, mit 18 Tropfen Maggi's Würze untermischt, auf Semmelschnitten verteilt und warm aufrägt.

Unzufriedenheit.

Die Unzufriedenheit gehört heutzutage zu den weitverbreitetsten Stimmungen. Wie kommt das? Warum ist gerade unsere heutige Zeit so unzufrieden? Hat sie besonders Anlaß dazu? Oder ist es nicht wahr, daß die Menschen von heute unzufriedener sind als die früheren Zeiten?

Nun, sie waren auch früher, recht unzufrieden, die Menschen. Aber diese Unzufriedenheit war weniger bemerkbar. Unser Leben spielte sich nicht so in der Öffentlichkeit ab wie jetzt. Nichts, das Fortkommen, der Kampf ums Dasein schwerer geworden ist, desto weniger mag jetzt insofern die Unzufriedenheit größer sein, als und dieser ist schwerer geworden, erstens, weil wir in einer Ueber-gangszeit leben und es erst lernen müssen, uns mit der durch Maschinenwesen und Großbetrieb hervorgerufenen Umwälzung im Erwerbsleben abzufinden, zweitens, weil die Ansprüche an das Leben allgemein gestiegen sind.

Also mehr Unzufriedenheit als früher mag wohl vorhanden sein. Wie falsch aber ist es, wenn so viele Menschen die Schuld daran nur den „Verhältnissen“ beimeßen! Es kommt wohl vor, daß ein Mensch schuldlos durch äußere Verhältnisse in bittere Not gerät, in den meisten Fällen aber sind nicht die Verhältnisse Schuld an unserm Unglück, sondern wir sind Schuld an unsern Verhältnissen. Selbst ungünstige äußere Verhältnisse lassen sich oft besiegen durch ernsten Willen.

Ein französisches Blatt veröffentlicht vor einiger Zeit den Brief eines jungen Arbeiters, in dem es folgendermaßen heißt: „Ich wünsche sehr, daß man das Wohl des Arbeiters so viel wie möglich verbessern möge, aber ich glaube, daß dies weit eher möglich wäre durch eine sittliche Reform als durch jene verworrenen Theorien, die unter heuchlerischem Vorwande alles zerstören wollen. Man spreche dem Arbeiter auch von seiner Seele, man zeige ihm seinen eigenen Wert und möge ihm nicht einbilden wollen, daß er eigentlich nichts sei als eine Maschine, die ein bißchen besser eingerichtet ist als die des Tieres. Wenn der Mensch erst begreift, daß er eine Persönlichkeit ist, daß er ein geistiges Wesen hat und geschaffen ist für die Unsterblichkeit, wird das soziale Problem sich leichter lösen lassen. Jedenfalls wird sich das durch den Sozialismus erstrebte Wohlleben nicht verwirklichen, so lange es die zahllosen Kneipen und andern Orte gibt, wo der Mann seine körperliche und geistige Gesundheit untergräbt. Früher war der Arbeiter einfacher, jetzt verlangt er nach allen möglichen Genüssen, die ihn zu Ausgängen verleiten, und dann heißt es, er müsse Hunger leiden. Wie oft habe ich nicht am Sonnabend Abend gegen elf Uhr gesehen, wie die armen Frauen einen schlüchtigen Blick durch die Scheiben einer Kneipe sandten, wo sich der Mann, trinkend und Karten spielend, niedergelassen hatte. Während der Zeit essen die Kinder ihre Suppe und trockenes Brot, und die Frau verdirbt sich die Augen, um durch Nahrung etwas Geld zu verdienen. Andererseits sehe ich Reiche, die in Luxus und Schwelgereien dahinsinken. Um sich schlüchtige und nicht immer unschuldige Vergnügungen zu verschaffen, geben sie große Summen aus. Ich habe über sie gelacht und sie auch wohl beneidet, aber glücklicherweise haben der gesunde Verstand und die Ueberlegung mich zu ganz andern Gedanken geführt, und ich habe das Gefühl, in meiner Einfachheit glücklicher zu sein als sie es sind.“

Ohne Zweifel enthalten diese Betrachtungen, so scharf sie zum Teil sind, viel Wahres, und es wäre zu wünschen, daß viele nicht nur Arbeiter — so dächten, dann würde es allenthalben besser aussehen.

mann zu finden. Aber, o Margarete, stelle dir meine Überraschung vor, als ich beim Näherkommen am Hof des holländischen Vaterschiffes in großen Buchstaben die Inschrift las:

Richard Eliasohn. Amsterdam.

„Seht mich nieder! rief ich meinen Tränen zu; um der heiligen Jungfrau willen, seht mich nieder! Da sah ich am Ufer, traute meinen Augen kaum und konnte mich doch nicht satt sehen, bis ich endlich, zu meinen anfang und die Worte nicht mehr zu unterscheiden vermochte, die mein Herz so tief bewegt hatten, hier im fremden Lande.

„O, der liebe gute Bruder Richard! Wie oft hat er mich auf dem Knie geschaukelt, und auf seinem Rücken reiten lassen. Viele Kisse habe ich von ihm erhalten und nie ein unfreundliches Wort. Wie ich seinen Namen dort auf dem Schiffe las, das ihm zu eigen gehört, war mir's, als sähe ich sein ernstes gutes Gesicht lebendig vor mir. Ich brach in lautes Schluchzen aus und rief: „O wäre doch mein Bruder Richard selber hier, und nicht bloß sein Name!“

Ich hatte die Worte auf holländisch gesagt, denn mein Herz war zu voll, um fremde Sprachen zu reden, da —

Elias: „So lies doch weiter, Richard, ich bitte dich; wer wird denn an solcher Stelle innehalten!“

Richard: „Verzeiht, Vater, aber Ihr habt gut gesagt: lies weiter.“ Denkt Ihr denn, ich hätte ein Herz von Stein? Der Kummer und die brüderliche Liebe des armen Jungen haben mich — ganz überwältigt. Ich kann vor Rührung nicht weiter lesen; auch ver-schwimmen mir die Worte vor den Augen, sie sind gar so fein ge-schrieben.“

Dennis: „Nacht Euch, guter Herr Richard, nehmt Euch Zeit. Ihr seid nicht der einzige, der Tränen in den Augen hat. O liebster Kamerad wollte Gott du wärest hier und ich statt deiner in Venedig!“

„Ja, das möchte ich auch wissen!“ rief Katharine und fing bitterlich zu weinen an.

„Ihr lieben Freunde,“ nahm jetzt Margarete mit bebender Stimme das Wort, „laßt mich Euch sagen, was noch am Schluß des Briefes steht: Der Schiffskapitän hat gehört, wie Gerhard seinem Kummer auf holländisch Luft machte. Er redete ihn an, und sprach ihm tröstlich zu. Als er aber erfuhr, unser Gerhard sei der Bruder Richard Eliasohn, seines hochverehrten Herrn, ward er alsbald Feuer und Flamme, ihm zu dienen.“

Richard: „Bravo, mein naderer Kapitän, das soll dir nicht unvergolten bleiben. Ein schönes Hochzeitsgeschenk will ich dir machen!“

Margarete: „Er teilte Gerhard mit, daß sein Geleitsschiff noch am selben Abend nach Rotterdam unter Segel ginge, und Gerhard eilte nach Hause, um den Brief zu beenden und an Bord zu bringen. Er enthält nur noch ein paar gute, herzliche Liebesworte für mich; ich glaube, es würde mich schamrot machen, sie laut vorlesen zu hören. Zuletzt stehen darin die Zeilen, die ich für Rächchen abgeschrieben habe und die jetzt gar zu hart und undankbar klingen müßten.“

Sie sagte das in so stehendem Ton, daß Richard versprach, das Ende für sich allein zu lesen, wogegen Margarete keinen Einspruch erhob. „O“, rief jetzt Katharine, „was ist doch das

Kloster und Herd.

Eine Geschichte aus dem Mittelalter von Charles Reade.

Autorisierte Uebersetzung. — Nachdruck verboten.

30. Fortsetzung.

„Heute sind wir in einer Fähr, die an Ketten läuft, über den Fuß geleitet. Auf jedem Ufer war eine Winde angebracht; ein einziger Mann konnte sie handhaben und die ganze Gesellschaft auf einmal hinüberziehen, was ich noch nie gesehen hatte. Einige Landleute waren mit uns auf der Fähr und als ein altes Weib eine junge Diene anlaß, hielt sich diese die Hand vor's Gesicht und erhob ihr Krächzen gegen die Alte, wie ein Ritter sein Schwert beim Turnier, weil sie sich vor dem bösen Blick fürchtete.“

21. Januar. — Glücklich in Venedig angekommen! Von der wunderbaren Schönheit dieser merkwürdigen Stadt weißt du genug aus den Berichten unserer Seeleute. Erinnerst du dich noch, wie viel uns auch dein Vater von all ihrer Herrlichkeit erzählt hat, von ihrem großen Kanal, wo sich Palast an Palast reiht, ihrer Halbteufel, ihren Wassermengen, auf denen zahllose vergoldete Boote fahren, von dem Marktplatz aller Nationen, orbes, non urbis, forum, der den Namen des hl. Markus trägt, von der Statue des Heiligen, in deren Augen Edelsteine funkeln und von dem Löwen am Tor? Damals haben wir Hand in Hand und lautstark seinen Worten; jetzt liegt ich hier am Fenster, leide Schmerzen, und habe von all dieser Schönheit noch nichts zu sehen bekommen. Meine Aussicht geht auf eine schmale gepflasterte Straße, in der nicht viel Leben ist. Die Fenster haben keine Glascheiben sondern sind mit Pappier oder Leinen bezogen und meine beste Unterhaltung ist, die Vorübergehenden anzuschauen und nach an ihren Trachten oder ihren allzu lebhaften Gebärden zu ergötzen. — Die Italiener sind ein höfliches, feines Volk, und voll weiser Mäßigkeit im Essen und Trinken. Selbst am ist, daß die Damen in Venedig ihr schwarzes Haar mit allerlei Künften blond färben, als wollten sie ihre Schöpfer meistern. Mehr als eine Frau hat aber auch schon den Doktorhut getragen in den gelehrten Schulen des Landes. — Ohne ein Gesundheitszeugnis darf man keine italienische Stadt betreten, obgleich jetzt die Pest nicht in Europa wüthet; es heißt, man wolle dadurch von den Fremden Geld erpressen. Bei Tische verschmäht es der Italiener, mit der Hand in die Schüssel zu fahren; man erzählt sogar, daß ein Kardinal in Rom seinen Gästen einen zweizünftigen Dolch in die Linke gibt, um das Fleisch festzuhalten, während sie es mit dem Messer schneiden. Wozu hätte dann aber Gott unsere Hand so geschickt und gelenkig gemacht?

Man ist hier das feinste, weißeste Brot, aber die Fleischspeisen werden ganz verdorben, weil man Käse darüber streut, und das Salz ist schwarz statt weiß — ungelogen. Was den Handel betrifft, so beherrschen die Venediger alle Länder und Meere und führen überall ein weises Regiment. Nur eines habe ich ihnen vorzuwerfen, nämlich, daß sie den Mantel nach dem Winde drehen und es bald mit dem Papst, bald mit dem Türken halten. Nur dem Gott Mammon, der den Handel schließt, bleiben sie immer treu. Dabei vergessen sie aber, fürchte ich, daß König David

sagt: „Wenn der Herr nicht die Stadt behütet, so wachen die Wächter umsonst.“

Ich schreibe dir alle diese Dinge, meine Margarete, weil es mir ein Bedürfnis ist, mich täglich mit dir zu unterhalten, und dir von meinen Erfahrungen zu berichten. Sie sind der größte Schatz, den ein Mensch in dieser Welt sammeln kann, und ich liebe dich so sehr, daß mir nichts Freude macht, was ich nicht mit dir teile.

22. Januar. Ich will mich kurz fassen, mein Herzlieb, und kann dir nur einen Teil von allem beschreiben, was ich gesehen habe, denn heute muß ich mein Tagebuch schließen. Es segelt noch diesen Abend ab, um zu dir zu kommen, aber mir Vermuthen ist das ver-galt, denn ich fahre auf einem andern Schiff nach Rom.

Ich habe mich in einer Sänfte in die St. Markuskirche tragen lassen. Auf der Außenseite nach dem Marktplatz zu, ist das herrliche Hauptportal und über diesem ein berühmtes Ritzwerk aus vergoldetem Erz, das von den alten Römern stammt. Die Pferde sind in voller Bewegung, als müßten sie beim nächsten Schritt auf die Beschauer herabspringen. Im Innern der Kirche sind fünfshundert Säulen, von Marmor, Porphyrt und Serpentin; sie beiste reiche Kleinodien; einen mit Edelstein verzierten Krug, den ein persischer König der Signoria geschenkt hat, die Herzogskrone, die von Juwelen blüht, und an der Spitze einen Diamanten und einen Thronstuhl trägt, so groß wie eine Mandel; zwei goldene Kronen, und zwölf Geschmeide von Gold und Edelsteinen aus Konstantinopel, einen riesigen Saphir, einen großen Diamanten, das Geschenk eines Königs von Frankreich; desgleichen einen wundervollen Karfunkel. Aber alle diese Reichthümer sind nichts im Vergleich zu den heiligen Reliquien, welche man in dieser Kirche aufbewahrt.

Denke dir nur, meine Margarete, ich habe den erzenen Sarg gesehen, in dem die Gebeine des heiligen Markus ruhen. Seinen Ring und das Evangelium, das er geschrieben hat, habe ich Unwüthiger in meinen Händen gehabt. In diesem Augenblick waren alle Besucher den vergessenen, die ich auf der Reise erdulden mußte. Auch den steinernen Stuhl der Jungfrau, zeigte man mir, und ihr Bildnis, vom heiligen Lukas gemalt; es ist sehr dunkel, und die Züge fast kaum mehr zu erkennen. Ich wollte, ich hätte es nicht gesehen; man trägt es in Zeiten der Dürre bei der Prozession herum, weil es Regen spendet. Ferner sah ich zwei Stücke Marmor, die mit dem Blute Johannes des Täufers besetzt sind, ein Stück vom wahren Kreuz Christi und von der Marterssäule, an die unser Herr gebunden war, auch von den Felsen, den Moses schlug, und der noch heutigen Tages feucht ist. Ferner einen Stein, auf dem Christus sah, als er in Thyrs predigte; andere sagen aber, es sei der Stein, auf den der Patriarch Jakob sein Haupt legte. Ich glaube das letztere, weil unser Herr überhaupt nicht in Thyrs gepredigt hat.

Auf dem Marktplatz betrachtete ich noch mancherlei; dann trug man mich in die Sänfte nach dem Staden, wo es von Schiffe umwimmelte. Unter diesen fiel mir sogleich ein Mast ins Auge, an dessen Spitze ein großer Blumenstrauß prangte. Ich wußte, daß es bei den holländischen Schiffen Sitte ist, ihre Masten mit Blumen zu schmücken, wenn sie bald Hochzeit machen wollen und mir halfte das Herz vor Freude, in der Hoffnung, einen Lands-

Weltgesch.
ausgegeben
170 Tafeln
in Halbleder
bände zu 1
Der Atlas
Zweibänd.
Richard M
in Holzsch
graphischen

vollständig v
ganzung des
zu betrachte
europas wir
der Reaktion
behandelt.
1830—1855
selbst darge
italiens und
Feder von 2
find die Jahr
Gehäuf in
zusammenge
von den Krei
VIII. die W
Tage der C
Prof. Mayr
den Wissen
lung geistige
des VIII. B
geschichtliche
Band stinib
und durch e
bindung von
harmonisch
konnte der
Ergebnisse
Achels“ und
verfaßt vom
werden, fond
den dem W
Farben- und
Dokumenten
Dresden, des
tügen Amts
sind hervorzu
„Monteur i
poleon I. un
lige Afrika
„Die Friede
1871“ und
hundert“.
lantischer D
der vornehm
an seine B

Ein N
hat dem Ge
fantischen B
ziemlich un
wenig Nachg
teiligung an
schließen im
Waggongeld
nur bescheid
Gegen anhe
befriedigend.
In Futterm
terung zugun

Weizen hi
ger 13,50
fremder 13,0
13,50. Bonn
9,25. Bonn
beste Marken
21,25 M. bi

Schreiben für
den Brief
Rotterdam
Durch diesen
So laßt un

„Sei oh
ich wollen i
ihn schreiben
Rom schiden
zu uns zuri
Kornelius
O mein
unser Treu
liebsten freu
„Gewiß
Mit ernster
mir eine Fr
in seinem B

„Unser
daß wir zu
„Vor Ze
„Gewiß
Wittenhager
„Das h
zu dem wi
geben sollen
„Er sag
auf dem H
ich ihm will
Elias sa
auf und wa
heute an so
leben und
kann komme
wird immer
auch mir wi
lich begegne
offen. aber
meines Soh

Katharin
gen, wahren
hards Heim
Ende der W
Cybran
schlichen.
vorlesen, di
möglich nach
einen Mann
groß!“

Draußen
wird wohl z
Kornelius v

schaffen sein?) Ant-
t, aber nicht magen-
terblich und mild,
terblich und eigen-
schlichen, bei uns ge-
e, Kaffee, Schokolade,
egen ein oder mehrere
eigenschaften. Das ein-
und ganz beist, ohne
weisen, ist Kathreiner's
mäßig zum Frühstück.
Stunde, Hühner, Gans,
Kleingewinnener Speck
Sardellenbutter das
niet. Es bildet sich
vom Feuer genommen,
t, auf Semmelschnitten

u den weitverbreitetsten
ist gerade unsere heutige
laß dazu? Oder ist es
zufriedener sind als die

zufrieden, die Menschen.
merkbar. Unser Leben
ab wie fest. Nichts-
schwerer geworden ist.
schwerer größer sein, als
teil wir in einer Ueber-
n, uns mit der durch
rungen Umwälzung im
die Ansprüche an das

mag wohl vorhanden
le Menschen die Schuld
Es kommt wohl vor,
hältisse in bittere Not
nicht die Verhältnisse
find Schuld an unsern
Verhältnisse lassen sich

or einiger Zeit den Brief
dermaßen heißt: „Ich
iters so viel wie möglich
iese weit eher möglich
jene verworrenen Theo-
alles zerstören wollen.
er Seele, man zeige ihm
einbilden wollen, daß er
ein bißchen besser ein-
er Mensch erst begreift,
geistiges Leben hat und
das soziale Problem sich
das durch den Sozialis-
n, so lange es die zahl-
r Mann seine körperliche
über war der Arbeiter
lichen Genüssen, die ihn
er müßte Hunger leiden.
ab gegen ein Uhr gehen,
durch die Scheiben einer
und Karten spielend,
en die Kinder ihre Sinne
rich die Augen, um durch
reits sehe ich Reiche, die
im sich klüßliche und nicht
schaffen, geben sie große
nd sie auch wohl beneidet,
Verstand und die Ueber-
führt, und ich habe das
n sein als sie sind...“

lungen, so daß sie zum
wünschen, daß viele —
rde es allenthalben besser

e dir meinelebensaufschau-
des holländischen Dichter-
terdam.

ägern zu; um der Hei-
Da sah ich am Ufer
ich doch nicht satt sehen,
die Worte nicht mehr zu
tief bewegt hatten, hier

Wie oft hat er mich auf
den reiten lassen. Viele
ein unfreundliches Wort.
isse las, das ihm zu eigen
es gutes Gesicht lebendig
aus und rief: „Wäre
nd nicht bloß sein Name!“
gelegt, denn mein Herz
reden, da —“

ich bitte dich; wer wird
habt gut sagen: „Nies wei-
von Stein?“ Der Kummer
agen haben mich — ganz
ht weiter lesen; auch ver-
n, sie sind gar so fein ge-

rief Katharine und fing
Margarete mit bebender
was noch am Schluß des
hört, wie Gerhard seinem
er rebete ihn an, und
t, unter Gerhard sei der
cherechten Herrn, ward
enen.“

r Kapitän, das soll dir
Hochzeitsgeschenk will ich
mit, daß sein Geleitschiff
unter Segel ginge, und
zu beenden und an Bord
ar gute, herrliche Liebes-
nach schamrot machen, sie
win die Zeilen, die ich für
gar zu hart und unanbar

, daß Richard versprach,
gegen Margarete keinen
hen, „was ist doch das

Literarisches.

Weltgeschichte. Unter Mitarbeit von 33 Fachgelehrten her-
ausgegeben von Dr. Hans F. Helmolt. Mit 51 Karten und
170 Tafeln in Holzschnitt, Nekung und Farbendruck. 9 Bände
in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 18 broschurierte Halb-
bände zu je 4 Mark. Achter Band: Westeuropa, II. Teil;
Der Atlantische Ozean. Von Arthur Klein-Schmidt, Hans von
Zwiedinck-Südenhorst, Heinrich Friedjung, Gottlob Egelschlag,
Richard Mahr und Karl Wenke. Mit 7 Karten und 16 Tafeln
in Holzschnitt, Nekung und Farbendruck. Verlag des Biblio-
graphischen Instituts in Leipzig und Wien.

Von Helmolt's Weltgeschichte liegt nunmehr der VIII. Band
vollständig vor. Er ist in der Hauptsache eine rein zeitliche Er-
gänzung des VII. Bandes, so das diese beiden Bände als Ganzes
zu betrachten sind. Er ist in der Hauptsache eine rein zeitliche Er-
europas wird das Zeitalter der Revolution, Napoleons I. und
der Reaktion von Prof. Klein-Schmidt in eigenartiger geistvoller Weise
behandelt, die staatlichen und gesellschaftlichen Neugealtungen von
1830—1859 hat Professor Hans von Zwiedinck-Südenhorst feis-
selnd dargestellt, die Ereignisse bis 1866, die in der Einigung
Italiens und Deutschlands gipfeln, entstammen der meisterhaften
Feder von Dr. Heinrich Friedjung in Wien, und im 4. Abschnitt
sind die Jahre 1866 bis Frühjahr 1903 von Oberstudienrat Prof.
Egelschlag in Stuttgart in kurzer, aber zuverlässiger Behandlung
zusammengefaßt. — Der wirtschaftlichen Entwicklung Westeuropas
von den Kreuzzügen bis zur Gegenwart im VII. Band werden im
VIII. die Wissenschaft, die Kunst und das Bildungswesen von den
Tagen der Scholastik bis zur letzten Jahrhundertwende durch
Prof. Mahr in Wien in ansprechender Vermittelung der sich bieten-
den Wissensfülle angeordnet, teilweise als Ergänzung der Behand-
lung geistiger Fragen der Renaissance des VII. Bandes. Im Anschluß
des VIII. Bandes hat Prof. Wenke in Leipzig durch Würdigung der
geschichtlichen Bedeutung des Atlantischen Ozeans wieder zum I.
Band hinübergeleitet, dessen Hauptgegenstand ja Amerika bildet
und durch eine Verdeutschung des großen Gewinnes, den die Ver-
bindung von Geographie und Geschichte bietet, das ganze Werk
harmonisch abgerundet. Da der V. und VI. Band noch fehlen,
konnte der ins Auge gefaßte methodologische Rückblick auf die
Ergebnisse der „Weltgeschichte“ aus der Feder Prof. Thomas
Mehlis' und die Anleitung zum Studium des gesamten Werkes,
verfaßt vom Herausgeber, noch nicht im VIII. Band gebracht
werden, sondern werden in einem Ergänzungsband angefügt. Von
den dem Werk beigegebenen vorzüglich ausgeführten Tafeln in
Farben- und Schwarzdruck, getreue Wiedergabe von Bildern und
Dokumenten der königlichen Kupferstichkabinette zu Berlin und
Dresden, des königlichen Geheimen Staatsarchivs, des Auswärti-
gen Amtes und des Reichstags zu Berlin und anderer Bibliotheken,
sind hervorzuheben: „Nabeck's Begegnung mit Viktor Emanuel“,
„Monteur vom 21. und 23. Januar 1793“, „Porträts von Na-
poleon I. und von Bismarck in verschiedenen Lebensaltern“, „Sei-
lige Allianz von 1815“, „Die deutsche Verfassung von 1849“,
„Die Friedensschlüsse von Versailles und Frankfurt am Main
1871“ und „Porträts deutscher Kaiser des 18. und 19. Jahr-
hunderts“, von Karten: „Kriege von 1866 und 1870/71“, „At-
lantischer Ozean“ und „Weltverkehr“. Sowohl inhaltlich wie in
der vornehmen Ausstattung reißt sich der VIII. Band würdig
an seine Vorgänger an und verdient allgemeine Beachtung.

Handelsnachrichten.

3. In, 28. November. (Wochenbericht.) Die vergangene Woche
hat dem Getreidegeschäft wenig Veränderung gebracht; auch die ameri-
kanischen Berichte sind bei mehrfachen nur kleineren Schwankungen
ziemlich unverändert geblieben. Rußland und Rumänien zeigen
wenig Nachfrage in den Breiten; es fehlt aber auch hier die Be-
teiligung am Geschäft, so daß auch nur von vereinzelten Ab-
schlüssen im Getreidegeschäft berichtet werden kann. Die Umsätze im
Waggongeschäft befriedigten nicht sehr, denn es zeigt sich überall
nur beschränkte Nachfrage. Die Landzufuhren bleiben in hiesiger
Gegend anhaltend ziemlich schwach. Der Mehlabsatz bleibt zwar
befriedigend, doch ist im Preise noch keine Besserung zu verzeichnen.
In Futtermitteln bleibt der Bedarf schwach, was der milden Wit-
terung zuzuschreiben ist.

Die Preise stellen sich heute frei Waagon Köln:
Weizen hiesiger 16,80 bis 17,00, fremder 17,20 — 18,00, Roggen hiesi-
ger 13,40 — 13,75 fremder 14,50, — 15,50 Hafer hiesiger 13,00 — 13,60,
fremder 13,00 — 14,50 Futtergerste 11,60 — 11,75, Brenngerste 12,75 bis
13,50, Brauergerste 16,75 bis 18,00, Mais 11,50 — 14,25, Kleie 9,00 bis
9,25 Vollmehl 11,00 bis 12,00, Weizenmehl Vorrath 21,50 — 21,75,
beste Marken (a. S.) 22,00 bis 22,50, Roggenmehl (m. S.) 20,75 bis
21,25 M. die 100 kg.

Schreiben für eine Zauberkunst! Ist es nicht als hätte Gerhard, da
er den Brief in Benedikt schrieb, seine Hand in dies Zimmer nach
Rotterdam ausgestreckt, um unser aller Herzen zu verwandeln.
Durch diesen papiernen Boten ist er im Geist unter uns getreten.
So laßt uns ihm denn auch begegnen, als wäre er wirklich da.“

„Sei ohne Furcht Katholik“, sagte Elias; „auch Richard und
ich wollen uns die Zauberkunst nützlich machen. Wir werden an
ihn schreiben und den Brief durch einen Vertrauensmann nach
Rom schicken, samt dem Reisegeld, damit Gerhard schleunigst wieder
zu uns zurückkehren kann.“

Kornelius und Sybrandt tauschten finstere Blicke miteinander.
„O mein guter Vater! Aber bis er kommt, können wir ihm
unsere Treue nicht besser beweisen, als wenn wir uns seiner Herz-
lichkeiten freundlich erzeigen.“

„Gewiß Kind“, sagte Elias, „aber das mußt du mir überlassen.“
Mit ernster Stimme wandte er sich jetzt an Margarete: „Erlaubt
mir eine Frage: Was ist das für ein Trauhschein, von dem Gerhard
in seinem Briefe spricht?“

„Unser Trauhschein, Herr. Seiner und meiner. Ihr wißt doch,
daß wir zusammen unsern Verspruch gehalten haben.“

„Vor Zeugen?“

„Gewiß; in Gegenwart meines armen Vaters und Martin
Wittenhagens.“

„Das höre ich jetzt zum erstenmale. Wie kommt aber mein Sohn
zu dem wichtigen Papier? Ihr hättet es nicht aus den Händen
geben sollen.“

„Er sagte, es würde ihm ein Trost sein, den Trauhschein stets
auf dem Herzen zu tragen. Jetzt weiß ich, es war töricht, daß
ich ihm willfährte, doch bin ich erst zu spät zur Einsicht gekommen.“

Elias sah eine Weile nachdenklich vor sich nieder, dann stand er
auf und wandte sich an Katharine. „Frau“, sagte er feierlich, „von
heute an soll bei jeder Mahlzeit noch ein Stuhl an unserm Tische
stehen und für eine Person mehr gedeckt sein. Margarete Brandt
kann kommen und gehen wie sie will; der Platz an meiner Seite
wird immer für sie bereit stehen. Wer sie willkommen heißt, soll
auch mich willkommen sein. Ich zwingen keinen, der ihr nicht freund-
lich begegnen mag, bei mir zu bleiben. Die ganze Welt steht ihm
offen, aber in meinem Hause bin ich der Herr, und die Verlobte
meines Sohnes ist mir eine liebe Tochter.“

Katharine eilte jetzt in die Küche, um für das Abendbrot zu sor-
gen, während Elias und Richard den Brief verpackten, welcher Ger-
hards Heimkehr bewirken sollte. Richard versprach, ihn noch vor
Ende der Woche mit dem nächsten Schiff nach Rom zu senden.

Sybrandt und Kornelius waren heimlich aus dem Zimmer ge-
schlichen. Nun aber ließ sich von Margarete die Stellen des Briefes
vorlesen, die er noch nicht gelehrt hatte. „Er soll nur so rasch wie
möglich nach Hause kommen“, trompetete der Zwerg. „Ich will schon
einen Mann aus ihm machen. Mein Einfluß beim Herzog ist
groß!“

Draußen fragte Sybrandt mit düsterer Miene: „Welcher Brief
wird wohl zuerst ankommen?“ „Wer kann das wissen!“ erwiderte
Kornelius verdrossen.

St. Rith, 17. Nov.	Kartoffeln	3,70—3,80
Hafer per 300 Pfd. 16,50—18,00	Mies per 100 Kilogr.	2,50—3,00
Rohn per 320 Pfd. 24,00—00,00	Heu per 50 Kilo	2,50—3,00
Buchweizen per 450 Pfd. 21,00—00,00	Luzerneheu	3,80
Kartoffeln per 500 Pfd. 12,00—00,00	Maschinenstroh per 500 Kilo	13,00
Neuß, 30. Nov.	Stroh Flegeldrusch	15,00
Weizen	1. Sorte	16,40
2. Sorte	15,40	
3. Sorte	00,00	
Roggen neuer	1. Sorte	13,40
2. Sorte	12,40	
3. Sorte	00,00	
Hafer	12,40—11,70	

R. In, 30. Nov. Heu u. Strohpreise. Hafer 12,70—00,00
Weizen 00,00. Heu, altes 0,00—0,00, neues 5,80—7,20, Maschinenstroh
(Roggen) 3,10, Nichtstroh (Flegeldrusch) 3,30, Krummstroh 2,80 die
100 Kilogr.

Viehmärkte.
R. In, 30. Nov. Schlachtviehmarkt. (Bericht der Rotungskommission.
Auftrieb: 612 Ochsen. Preise: Vollfleischige, ausgewaschte höchsten
Schlachtwerthes, bis zu 7 Jahren Mk. 74—00, junge fleischige, nicht
ausgewaschte, und ältere ausgewaschte Mk. 70—71, mäßig genährte junge,
gut genährte ältere Mk. 65—67, gering genährte jeden Alters Mk. 60
bis 63, 564 Kühe. Preise: Vollfleischige, ausgewaschte höchsten Schlacht-
werthes bis zu 7 Jahren Mk. 66—67, ältere, ausgewaschte und wenig
gut entwickelte jüngere Mk. 62—64, mäßig genährte Mk. 57—59 gering
genährte Mk. 00—00. 34 Bullen. Preise: Vollfleischige ausgewaschte bis zu
5 Jahren Mk. 67—00, Vollfleischige jüngere 65—00, mäßig genährte
jüngere und ältere 60—61, gering genährte jüngere und ältere 57—59.
2304 Schweine. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen
51—52, fleischige 47—48, gering entwickelte 42—44, Sauen und
Eber 00—00.

R. In, 30. Nov. Schlachtviehmarkt. (Amtl. Bericht.) Auftrieb
180 Kühe. Preise: Feinste Rasse (Vollmilchschaff) und beste Saugfäher
Mk. 80—00, Doppellender bis 90, mittlere Rasse- und gute Saugfäher
Mk. 70—75, geringe Saugfäher und ältere gering genährte Kühe
(Jresser) Mk. 60—67.

107 Schafe. Preise: Mastlamm und jüngere Masthammel Markt
69 bis 00, ältere Masthammel Mk. 64—66, mäßig genährte Hammel und
Schafe (Wergschafe), 50—60 die 50 Kilo Schlachtgewicht.
Säute. Stierhäute 65—67 Pfg., Kuh- und Widderhäute 78—80
Pfg., rothhäutige Ochsenhäute von 45 Kilo aufwärts 83—85 Pfg.
besgl. von 40—44½ Kilo aufwärts 78—80 Pfg., schwere flache u. Berliner
Ochsen, 77—79 Pfg., leichte 00—06 Pfg. das Kilo. Kalbfelle mit Kopf
1,00—1,05 M., ohne Kopf 1,12—1,16 M., frisches Fett 36—42 das Kilo)

Zwangsversteigerung.

Am Montag den 7. Dezember 1903,
Mittags 12 Uhr,

werde ich zu Breitsfeld an der Chaussee öffentlich
meistbietend, gegen gleich bare Zahlung versteigern:
ein Kind und ein Schwein.

Blumenberg, Gerichtsvollzieher.

Alle landwirtschaftl. Maschinen:

Dreschmaschinen, Göpel, Häckelmaschinen,
Rübenknäuer, Schrotmühlen,
Glatt- und Ringelwalzen, Eggen, Pflüge,
Mähmaschinen, Heuraden, Grubwender,
Zauchpumpen, Zauschesser, Milchkenträger,
Butterfässer,
Dezimal-, Vieh- und Fuhrwerkswagen zc.

Verlangen Sie gfl. Katalog gratis und franko
von der

Trierer Eisengießerei u. Maschinenfabrik
vorm. Aug. Feuerstein, Akt.-Ges. Trier.

Wo nicht vertreten, Vertreter gesucht.

3. Kapitel.

Es war etwa zwei Monate, ehe sich in Rotterdam die Dinge zu-
trugen, die wir eben geschildert haben, da sah man, wie in einer
kleinen, zwischen Neapel und Rom gelegenen Hafenstadt die Bewohner
nach dem Seegelände strömten. Aller Blide waren auf ein Schiff
gerichtet, das tapfer gegen eine scharfe Brise kämpfte, die es unauf-
haltam dem Lande zutrieb. So oft es den Anchein hatte, als
würde das Fahrzeug doch die Gefahr überwinden und den Sieg be-
halten, brach die Menge in lauten Jubel aus; gewann aber Wind
und Wellen wieder die Oberhand, so spiegelte sich auf den erregten
Gesichtern der Zuschauer eine gewisse innere Befriedigung, die sie sich
selber vielleicht nicht eingestehen wollten.

In Bord des unglücklichen Schiffes herrschte inzwischen die
größte Verwirrung. Die Matrosen liefen in wildem Durcheinander
auf dem Deck umher und zerrten nach eigenem Gutdünken bald hier,
bald dort an den Tauen, während sie abwechselnd fluchten und
beteten.

Die meisten Passagiere hatten sich um den Mast geschart; einige
sagen, andere knieten oder lagen lang ausgestreckt und klammerten
sich ängstlich an das Geländer, so oft eine gewaltige Woge über das
Fahrzeug hinrollte. Etwas abseits von den übrigen stand ein wohl-
gebildeter junger Mann mit abschleimtem Gesicht und zusammen-
gepreßten Lippen. Er hielt sich an den Wanken fest, und obwohl
er sich mit allen Kräften gegen die Todesangst wehrte und seine
Selbstbeherrschung zu behaupten suchte, schreute er doch vor jeder
Woge zurück, die sich heranwühlte. Es war unser vielgeprüfter
Gerhard.

Ohne Unterlaß stiegen brünstige Gebete und Gelübde aus der
belebenden Menge empor. Die Matrosen wandten sich flehend zu
der Königin des Himmels; ein englischer Kaufmann versprach
unserer lieben Frau von Walsingham einen Haufen Gold für
seine Rettung; ein Gemeiner gelobte der Maria von Voretto einen
vier Pfund schweren silbernen Krug; ein Edelmann aus Toscana
der heiligen Jungfrau von Ravenna zehn Pfund Wachslichter.
Andere riefen ihre Schutzheiligen um Hilfe an, den heiligen Thomas
Dominikus, Dionisius und besonders die heilige Katharina von
Siena.

Aber die Macht des Sturmes wuchs; ein furchtbarer Windstoß
verging sich im Taktelwerk, die morschen Wanken gaben nach,
laut frachend zerbarst die Segelstange, an der das Segel selbst nur
in Fetzen hing, die vom Winde leicht mit fortgetragen wurden, weiter
und weiter hinaus ins Meer. Ehe der Steuermann noch befehlen
konnte, fuhr eine Kienwelle über das Quarterdeck und durchdrachte
Passagiere und Schiffsvolk bis auf die Haut, als wollte sie ihnen
einen Vorgegeschmack der kalten Todeschauer geben. Immer heftiger
stampfte und schlingerte das unglückliche Fahrzeug; wie ein Spiel-
ball wurde es von den Wellen hin- und hergeworfen. Und in das
Gehel des Windes mischte sich das laute Jammern und Schreien
verzweifelter Menschen.

Nur eine Kömerin aus dem Volk sah mit ihrem Kinde schweigend
da unter der winselnden Menge. Zwar ihre Wangen waren bleich,
doch ihr Auge blickte ruhig und ihre Lippen bewegten sich von Zeit



H. Cunibert,

Uhrmacher u. Goldarbeiter,

MALMEDY.

Marktplatz-Gde.

Stets auf Lager eine schöne
Auswahl Taschenuhren, Re-
gulateure, Hausuhren,
Wecker aller Art.
Wecker von 2,75 Mk. an,
sowie Regulateure mit Schlagwerk von 12 Mk. an. Bro-
chen, Ohrringe, Kreuze, Ringe in Gold und Silber.

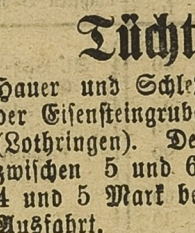
Auswahlendungen werden auf Wunsch überallhin gesandt
Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Wunderschöne Wäsche

erhalten Sie durch den Gebrauch von Gelbach's

Borax-Seifenpulver

Seifenfabriken Köln-Deutz und Bonn.



Tüchtige Bergleute,

Hauer und Schläpper, finden dauernde Beschäftigung auf
der Eisensteingrube Aumetz bei Aumetz, Kreis Diedenhausen
(Lothringen). Der Lohn für tüchtige Hauer bewegt sich
zwischen 5 und 6 Mark, der tüchtige Schläpper zwischen
4 und 5 Mark bei neunstündiger Schicht einschl. Ein- und
Ausfahrt.
Die Grubendirektion.

Suche für Januar einen
Jungen von 16 bis 17 Jahren
der auch mit Vieh umzugehen versteht. Guten Lohn.
Offerten an Wwe. Hoen, Hotel Monte-Rigi b. Soubrodt

Ein Junge,
welcher sofort Kost und Logis verdient, als Lehrling
gesucht. Auskunft erteilt die Expedition.

148.000 Artikel u.
Verwendungen.

Sechste, gänzlich neubearbeitete
und vermehrte Auflage.

Meyers

Grosses Conversations-

Lexikon.

Ein Nachschlagewerk des
allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

zu Zeit in stummem Gebet. Sie weinte und klagte nicht und rief
auch die Heiligen nicht an. Wenn das Schiff in den Fluten schier zu
versinken drohte und selbst härteren Männern ein Angstschrei
entfloh, blieb sie gelassen, küßte ihr Kind und blickte dem Tode
ruhig entgegen.

Noch eine Heldennatur war an Bord, ein
Mann, den sein Glaube über alles Irdische erhob. Breitbeinig hin-
geplankt und wie festgenurzelt im Schiffsboden stand die Kien-
gestalt eines Mönchs auf dem Hinterdeck. Er schien der Gefahr, die
ihn rings umgab, weniger zu trotzen, als sie zu verachten. Mit
fester, weitgeschallender Stimme sagte er Verse aus dem Hohenlied
und den Psalmen her und forberte die Passagiere auf, ihre Sünden
zu beichten. Viele warfen sich vor ihm auf die Knie; er hörte ihr
reines Bekenntnis, legte ihnen die Hand aufs Haupt und erteilte
die Absolution, als wäre er dabei in der Sakristei, statt auf
einem dem Untergang geweihten Schiff. Unwillkürlich fühlte sich
Gerhard in die Nähe gezogen; der Anblick der unerlöschlichen
Nähe des Mönchs, der weder Furcht noch Grauen zu kennen schien,
gab auch ihm seine männliche Fassung wieder.

Da das Schiff sein Segel verloren hatte, hieben die Matrosen
auch den unnützen Mast ein paar Fuß über dem Geländer ab; er
stützte samt den Trümmern des Mastkorbes über Bord, was das
Schiff einigermaßen erleichterte. Aber wie lange würde das ab-
gestakelte Wrack den hohen Sturzwellen noch standhalten können,
die mit furchtbaren Schlägen immer wieder an die Schanzkleidung
anprallten?

Totenbleich kam der Kapitän vom Steuer auf die Kommando-
brücke: „Erleichtert das Schiff!“ rief er. „Wert alles über Bord,
sonst gehen wir unter, ehe wir auf den Strand laufen und verlieren
die letzte Möglichkeit, unser Leben zu retten.“

Dem Befehl ward sofort Folge geleistet. Um die Wette be-
mühten sich Passagiere und Matrosen, alles was ihnen auf dem
Unterdeck lag, ins Meer zu schleudern. Jetzt griffen sie auch
nach einem schweren Sack, auf dem ein alter, fester Mann lag
und zogen ihn dielen unter dem Leibe fort. Wie rasend sprang der
Alte auf: „O Gott Abrahams und Moses! Was wollt ihr tun! Ihr
nehmt mir all mein Hab und Gut, die ganze Frucht meiner Reise.
Silberne Leuchter und Teller, Broschen und goldene Becher —“

„Der damit, du grauer Sünder!“ schrien die andern. „Sollen
wir um deiner unrechtmäßig erworbenen Schätze willen alle um-
kommen!“

„Werft ihn samt seinem Mammon ins Wasser!“ rief eine
Stimme. „Der Gräber allein ist schuld, daß wir Christen alle
extrinken müssen.“

Kaltblütig fiel der Sack über Bord und versank in den Wellen.
Der Alte stieß einen Verzweiflungsschrei aus, er zerraupte sein
weißes Haar und verfluchte Erde und Himmel.

Fortsetzung folgt.

Öffentliche Verdingung.

Die gesamten Bauarbeiten und Materiallieferungen für den Neubau einer zweiklassigen Schule in Zveldingen-Montenau sollen öffentlich vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen sind auf dem Bürgermeisterei hier selbst, Vormittags zwischen 8 und 12 Uhr einzusehen, auch werden ebenda Arbeitsverzeichnisse gegen Erstattung der Schreibgebühren im Betrage von 3 Mark abgegeben.

Die Eröffnung der mit Aufschrift zu versehenen Angebote erfolgt in Gegenwart der erschienenen Bewerber am Montag den 28. Dezember cr., Vorm. 10 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten.

Zuschlagsfrist vier Wochen.

Deidenberg, den 28. November 1903.

Der Bürgermeister: Schulzen.

Submissions-Verkauf

von
30-40jährigem Kiefern-Durchforstungs-
Grubenholz
vor dem Einschlage.

Nr.	Ortschaft	Forstort	Stück	unger- fähre Holz- menge fm	Bezeichnung der nächsten Bahnhöfe
1	Pengeler	Hof von Thommen	16,17	80	St. Vith und Gowwy in Belgien
2	"	"	20	50	
3	Alldingen	"	4,5	120	
4	Malbingen	Griffingerhardt	1	25	
5	Weissen	"	9	40	Sommer- weiler
6	Muel	"	25	90	
7	"	"	28	70	
8	Bracht	"	17,18	60	
9	"	"	15	30	Neuland und Dudler
10	Thommen	"	19,21	70	
11	Griffingen	"	22,24	75	
12	Dudler	"	6	40	
13	Maspelt	"	11	15	Dudler
14	Weweler	"	1	40	
15	Armenverwal- tung Dudler	Garleknoopp zusammen	—	45	
				350	

Der Gemeindeförster Naumann zu Dudler zeigt das Holz an. — Die Fällung und das Rüd'n an Wege und Schneisen geschieht durch die Gemeinde-Forstverwaltung auf Kosten der Aufsteigerer, welche dafür pro Festmeter 1 Mark zu vergüten haben.

Das Holz wird in ganzen Längen bis zu 4 cm Durchmesser am dünnen Ende gemessen. Schriftliche mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind mit verschlossenen bis zum 15. Dezember d. J., morgens 10 Uhr, einzureichen. Durch Abgabe von Geboten unterwirft Bewerber sich gleichzeitig den Verkaufsbedingungen. 5 Prozent Aufschlag werden erhoben. Unter den Bietern bleibt freie Auswahl vorbehalten.

Burg-Neuland, den 21. November 1903.

Der Bürgermeister: Dohr.

Bekanntmachung.

Am Montag den 21. Dezember 1903,
Nachmittags 2 Uhr.

läßt Herr Wilhelm Gritten zu St. Vith in der Wirt-
schaft Jansen zu St. Vith

sein in St. Vith (Luxemburgerstraße) gelegenes
Wohnhaus nebst Garten

öffentlich auf Kredit verkaufen.

Ferner werden die von Josef Calles und Wwe.
A hier früher benutzten Gebäulichkeiten nebst Gärten
mit verkauft.

Die sämtlichen Realitäten können auch vor dem
Termin käuflich erworben werden.

Nähere Auskunft erteilt Geschäftsmann Caspers zu
St. Vith.

Mobilar-Versteigerung.

Am Donnerstag den 3. Dezember 1903,
Vormittags 9 Uhr,

läßt Fräulein Elisabeth Fettes zu Neundorf in der
Wohnung Antoin Demoulin:

3 Kühe, 2 Rinder, 1 fettes Schwein;
15 Malter Kartoffeln, 4 Malter Korn, eine große
Partie Heu, eine Partie Hafer- und Roggenstroh,
2 Morgen Ginsten-Streu; sowie

Acker-, Haus- und Küchengeräte aller Art

gegen Kredit versteigern.

St. Vith.

Conr. Molitor.

Ia. Dachstroh

kann fortwährend zu den höchsten Tagespreisen angefahren
werden.

Strohballenfabrik St. Vith.

Damen-Sacös
Damen-Capes
Damen-Costumes

Telephon 250 **Versandhaus Hubert Mauel, Trier** Telephon 250

00 Eckhaus Fahr- und Nagelstrasse. 00

Specialhaus I. Ranges für Damen-, Mädchen- u. Knaben-Confection.

Christliches Spezialgeschäft grösstes im ganzen Mosel- und Saargebiet.

Auswahlsendungen nach Auswärts reichhaltig, franco gegen franco.

Blousen
Costumröcke
Regenmäntel

10fache Lichtverstärkung

und 50 Proz. Oelersparnis

haben Sie durch Benützung des **Glühlichtbrenners**.

Kein Strumpf! Keine Lampenänderung!

Stück Nr. 1.80 fco. Nachn. Vorrätig für 10, 12, 14,
16" Rundbrenner. Wiederverkäufer Niesenverdienst.

Petroleum-Glühlicht-Industrie, Kronach.

Empfehle für

St. Nikolaus u. Weihnachten

feinste **Nachener Kräuter-, Croquant-, und
Prinzeß-Printen,**
Printen-Figuren in allen Größen,
gewöhnlichen und feinsten

◆ **Mandel-Spekulation** ◆

ferner

FIGUREN

in Marzipan • Schokolade • Fondant • Piqueur,
Schaum usw.

Hubert Margraff, St. Vith.

Bäckerei.

Um unserer geschätzten Kundschaft gegen die maßlose
Stickerie-Reflexe der amerikanischen Konkurrenz ein ge-
schütztes

wertvolles **Kampfmittel**

in die Hand zu geben, haben wir unsere „**Afrana-Nähma-**
schinen mit

einer **wirklichen Stickerieeinrichtung**

die gleichzeitig auch für Knopflocher
praktische Verwendung finden kann, ausgerüstet. Während
die amerikanische Konkurrenz ihren Stickerie-Mummel auf
dem zuerst als Stoppapparat bekannten Hilfsmittel basiert,
dessen meisterhafte Anwendung zum Sticken nur durch lange
Lehrzeit und durch unfähliche Mühen, sowie permanenten
Nadelbrechen erlernt werden kann, ist der Sinn unserer
Stick- und Knopfloch-Näheleinrichtung
von einem Kinde in wenigen Minuten erfaßt und schon
nach zweistündigem Lernen kann man mit ihm die

prächtigsten Monogramme

und **Knopflocher**

mit bisher unerreichter Schnelligkeit herstellen. Die Mono-
grammstickerie (für Wäsche etc.), sowie die Herstellung von
Knopflochern ist von wirklich praktischen Werte für die
Hausfrau, was man von der Blumenstickerie kaum sagen
kann. Trotzdem lassen sich mit unserem Apparat ebenso
leicht und rasch die schönsten Blumenstickerieen usw. aus-
führen. Nadelbrechen fast ausgeschlossen.

Die Handhabung und Erlernung ist von verblüffender
Einfachheit. Die „**Afrana**“ ist als Stickeriemaschine nunmehr
unübertrefflich! Herausnehmen des Transportgehäuses ist
nicht nötig. Die „**Afrana**“ ist zum Sticken auf lang-
samen Gang ohne Konstruktionsänderung, ohne Nadel-
führung oder Nadelverlängerung eingerichtet. Die „**Afrana**“
ist durch diese Neuerungen in ihrer sonstigen Leistungsfähig-
keit und Dauerhaftigkeit nicht im Geringsten beeinträchtigt und
— jederzeit nützlich! —

Meißener Nähmaschinen-Fabrik

Dieselt & Lode, Meissen i. S.

Neelle und billigste Bezugsquelle in

Gänse-Edern.

Eider-Edern und sämtliche andere Sorten Bettfedern; — garan-
tiert gewaschen und doppelt gereinigt, per Pfd. 75, 95 und 135
Pfg. Ia. Halbdaunen 155, 195, 225 Pfg. Solima-Edern Spe-
zialität 2.25, ganz weiß 2.75. Solima-Edern grau 2.90, silber-
weiß 3.50, 4. — und 5.50 Mk. Jedes Quantum lieferbar. Auf-
träge von 20 Mk. an portofrei gegen Nachnahme.

Westf. Versandhaus Breidenbach & Co., Herford.
Proben und Preislisten von Betten, Aussteuer-Kritik kostenfrei.

Gemahlene

Dalli-

Seife

Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz.

Piano-Handlung

VON

H. Dehez, Malmedy.

Offerierte neue Klaviere von 420 Mark an bis 2000
Mark und Harmoniums von 90 Mk. an bis 1000 Mk.

Gebrauchte Pianos zum Verkaufen und Vermieten
sind stets auf Lager.

Offerte für Nikolaus und Weihnachten!

Wegen günstiger Gelegenheit habe ich einen Posten

Tuchreste

für Hosen, Anzüge, Tischtücher billig eingekauft, welche ich
zu noch nie gekannten Preisen abgebe.

Ferner offeriere ich jeden Donnerstag und Freitag

springlebende Nordsee-Fische

Bückinge, Heringe, Dorsch 50 Pfg. Täglich Eingang von
frischem Obst und Gemüse sowie ff. **Nachener**

Kräuter-Printen.

Geschäftsboll:

J. Steinweg, St. Vith.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Überladung des Magens, durch
Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder
durch unregelmäßige Lebensweise, ein Magenleiden, wie

**Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenbeschwerden, schwere Verdauung oder Verschleimung**

ausgeprägt haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche
Wirksamkeit schon seit vielen Jahren erprobt ist. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und
stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein be-
seitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden
Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist
schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht klammern, ihn rechtzeitig zu ge-
brauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen,
Schwellheit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden am so
häufiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie
Müdigkeiten in Leber, Milz und Pfortaderstrom (Hämorrhoidalleiden) werden
durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein befeuchtet Unverdaulichkeit und
entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den
Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter
Nahrung und eines krankhaften Zustandes der Leber.

Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Spannung und Gemüthsverwirrung, sowie
häufigen Kopfschmerzen, schmerzhaften Nüchtern, liegen oft solche Personen langsam
dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls.
Kräuterwein heizt den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den
Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und
schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen
dieses.

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1.25 und 1.75 in den
Apotheken von St. Vith, Burg-Reuland, Prüm, Gerolstein, Gerolstein, Eifelstein,
Pödingen, Eifelstein, Malmedy, u. s. w. sowie in ganz Deutschland und im
Auslande in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig“ im Engrosverkauf 3 und
mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands
portofrei und kostenfrei.

Mindestquantum im Engrosverkauf sind also 3 Flaschen.

• Vor Nachahmungen wird gewarnt! •

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandteile sind: Malaga-
wein 450,0, Weizen 100,0, Holwein 240,0, Cerealiensaft 150,0, Kirschsäft
420,0, Fenchel, Anis, Gelenwurzel, Englanwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.
Diese Bestandteile mischt man!

Acker- und Weideland

ev. Zuschlag zu verpachten.

Eichenbäumen zu verkaufen.

Frau J. Frz. Boreut, St. Vith.

Ein 6jähriges Pferd (Wallach)

steht zu verkaufen oder auf einen Ochsen umzutauschen.

Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Suche ein tüchtiges, erstes

Diensmädchen

für Haus- und Stallarbeit auf mein Ackergut. Lohn 240

bis 270 Mark. Gindercheidt, Burg-Neuland.
